

## Die ganze Stadt ist voll Musik

Sehr persönliche Impressionen vom Ökumenischen Kirchentag in München  
(12. – 16. Mai 2010)

Vor dem U-Bahn-Abgang beim Bahnhof:  
Ein Posaunenchor kämpft mit „Sonne der Gerechtigkeit“  
tapfer gegen den strömenden Regen an.

Die U-Bahn zum Messegelände dann – gerammelt voll,  
man braucht sich nicht festzuhalten, umfallen kann man ohnehin nicht.  
Da ertönt auf einmal ein christliches Lied von der rechten Seite.  
Dann von links ein anderes christliches Lied,  
irgendwann stimmen sich beide Gruppen aufeinander ein  
und immer mehr Menschen singen mit.  
Bald ist der ganze Waggon voll Gesang.

Die Agora – vier riesige Messehallen voller Info-Stände:  
Legio Marieae neben „Wir sind Kirche“,  
die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen Europas neben dem r.k. Pfarrköchinnenverband,  
der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich neben dem Orden der Tempelritter,  
der Verband r.k. Priester mit ihren Frauen unweit von den päpstlichen Missionswerken,  
Diakonie neben Caritas...  
Selbstverständliche Ökumene!

Zwischen den Hallen des Messegeländes:  
Charismatische Jazzbands, gregorianische Gesänge,  
Posaunenchöre, Rhythmisches, Klassisches, dancing performances...  
Das Durchwandern des Areals bietet einen opulenten Ohrenschauspiel.  
Aus einer Halle hört man das „Offene Singen“ aus tausenden begeisterten Kehlen.

3000 Veranstaltungen in vier Tagen!

Das Publikum: Geschätzte 40% junge Leute, 40% aus der Generation 60 +.  
Durchwegs normale Menschen, nicht nur verklärte Fromme:  
Fröhliche Nonnen (sogar mit Kaugummi im Mund), knutschende Pärchen,  
viele RollstuhlfahrerInnen, Familien mit Kindern, ins Gespräch vertiefte Gruppen,  
dazwischen einige graumelierte Würdenträger.

Abendessen in einer ur-bayrischen Bierhalle in der Innenstadt.  
Eine Gruppe junger Männer sitzt neben uns, lauter starke Typen,  
große Bierhumpen vor sich – ein Fußballclub?  
Plötzlich singt einer leise „Laudate omnes gentes“ vor sich hin.  
Die anderen summen mit.

Weiter hinten ein größerer Tisch, vollbesetzt mit vielen Menschen.  
Als das Essen kommt, reichen sich alt und jung die Hände:  
Ein fröhliches Tischgebet zum Anfang.

Insgesamt 130.000 Dauerteilnehmer/innen,  
am Eröffnungsabend sollen es sogar 300 000 gewesen sein.  
Doch sind alle durch die Bank freundlich zueinander, ausgesprochen sozial.  
Türen werden aufgehalten, am Buffet nimmt man Rücksicht – trotz der langen Schlangen.

An einem Tisch der Cafeteria treffen zufällig ein paar Jugendliche aufeinander,  
offenbar kannten sie sich bisher nicht.  
Da wirft einer die Frage auf: „Wie geht´s euch eigentlich mit dem Beten?“ –  
und ein langes, tiefes Gespräch kommt in Gang.  
Niemand könnte sagen, wer hier evangelisch oder katholisch oder sonst etwas ist.

In den Foren ernsthafte Diskussionen.  
Teilweise fliegen zwar die Fetzen, aber immer in Freundschaft.  
Fast alle Podien sind multi-konfessionell besetzt:  
katholisch, evangelisch, orthodox, freikirchlich...  
Man spürt: Da ist Vertrauen gewachsen.

Auch die größten Hallen sind oft schon lange vor Beginn von Veranstaltungen  
„wegen Überfüllung geschlossen!“ –  
nicht nur bei Stars und Prominenten wie Margot Kässmann,  
Hans Küng, Reinhard Marx oder Angela Merkel.

Jeder Tag beginnt mit Bibelarbeiten –  
vorbereitet von Laien, TheologInnen, KünstlerInnen und PolitikerInnen...,  
tausende von Menschen lassen sich drauf ein!

Überfordert sind nur die Münchner Verkehrsbetriebe mit dem Ansturm.  
Und der große Schlussgottesdienst auf der Theresienwiese ist leider verregnet.  
Doch das tut dem positiven Gesamteindruck keinen Abbruch.

Summa summarum:  
Ein lebendiger Kirchentag, auch ohne Skandale.  
Kirche(n), die sich selbstverständlich offensiv präsentieren.  
Ökumene in ihrer besten Form.  
Sehr viel erlebte Spiritualität.  
Und schon lange nicht mehr so viel geistliche Musik in einer solchen Intensität gehört.  
Sie klingt bis in die Nacht hinein nach.

## Fülle

Auf dem Weg von Graz nach München haben wir (meine Frau Helma und ich) uns vorgenommen, die Veranstaltungen des ÖKT anhand des Programmheftes zu sichten. – Wie sich aber herausstellte, war die Fahrzeit von sechs Stunden mit dem Zug dafür viel zu kurz.

Obwohl wir recht genau wussten, zu welchen Themen wir wollten, mussten wir bemerken, dass wir nicht mal an zwei Händen die für uns interessanten abzählen konnten. Am liebsten hätten wir uns aufgeteilt, aber so mussten wir immer wieder „schmerzhafte“ Entscheidungen treffen ;-)

Wie schon in Berlin 2003 wohnten wir wieder bei einer Gastfamilie, die nicht besonders kirchlich engagiert ist. Und dabei wurden wir wieder an das Bibelwort erinnert, welches von Menschen spricht, die Jesus nicht kennen, aber denen doch das Gesetz in Herz geschrieben. So herzlich und gastfrei wird man selten aufgenommen!

Negativ sind uns nur drei Dinge in Erinnerung geblieben:

- Einmal das kalte Wetter – aber dafür konnten die Organisatoren des ÖKT wirklich nichts
- Die Hallen hatten wenig Charme. Zusammen mit dem kalten Wetter war das ein wenig ungemütlich
- Wieso beteiligen sich die Kirchen aus Österreich nicht am ÖKT?

Positiv bleiben uns folgendes in Erinnerung:

- Die hohe Qualität der Vorträge
- Das große Engagement aller ehrenamtlicher und hauptamtlicher Mitarbeiter
- Die ungemeine Breite von christlichen Lebens (von orthodox bis unkonventionell, von evangelikal bis liberal, von charismatisch bis traditionell, von intensiv bis „einfach ein bisschen schnuppern“, von spirituell bis akademisch) an einem Ort konzentriert
- Die vielen Gespräche mit „Zufallsbekanntschaften“ am Mittagstisch und der U-Bahn
- Die Fülle an Veranstaltungen (Konzerte, Gebete, Bibelarbeiten, Vorträge, Podien, Gottesdienste, ...)

Die Erfahrung des ÖKT macht bescheiden und freudig:

Bescheiden und dankbar durch die vielen positiven Erfahrungen mit Menschen – ganz gleich welchen Bekenntnisses oder überhaupt...

Freudig durch das gemeinsame Feiern, Beten, Singen und Hören.

## Zwei Fragen ziehen mich nach München.

1. Wie schaut es mit tiefer gehenden spirituellen Angeboten im evangelischen Umfeld aus.
2. Wo und wie wird Kirchengemeinde im 21. Jahrhundert, kreativ weitergedacht.

- Bei der Spiritualität werde ich sehr schnell fündig. Von der Möglichkeit zur Morgenmeditation, bis zu Exerzitien auf der Straße. Gott vielleicht gerade beim Bettler um die Ecke, oder beim Mahnmahl am zerstörten Jüdischen Tempel begegnen.
- Thomasmesse und Spirituelles Zentrum St. Martin am Glockenbach
- Vorträge und Schnupperkurse. Weitgehend ökumenisch und alle sehr gut besucht.

Beim meinem 2. Thema wird es komplexer.

- Ökumenische Kirchenpatenschaften. Ausgehend von England, in der Zwischenzeit auch schon mehrfach in Deutschland abgeschlossen. Eine sehr interessante Sache. Vielleicht auch für uns.
- „Eine Kirche der Weite braucht Nähe“ Hauskreise und kleine Gemeinschaften. Was sind die Chancen, was kann schiefgehen
- „Kirche der Zukunft nimmt Gestalt an“ Ein Vortrag welche verschiedenen „Geschmacksrichtungen“ Menschen haben. Und das ganze noch aus vormoderner, moderner oder postmoderner Perspektive.
- Ähnlich dann „Emerging church“ (neu entstehende, wachsende Kirche) Verschiedene Modelle werden vorgestellt, wie da und dort neue Wege beschritten werden

Alles in allem fällt mir auf wie Werkzeuge zur Wirklichkeitsbeschreibung wie Sinus Milieus, Moderne, post und prä, fast schon zum Standard gehören um sich über Gemeindeentwicklung differenziert auseinanderzusetzen.

Haben wir da etwas bildungsmäßig nachzuholen?

Ich habe jedenfalls fleißig Materialien zu all den Themen gesammelt.

Sehr viel Lebendigkeit in München, viel Tiefe, und überfüllte Kirchen, wohin ich komme. Ein aufbauendes Erlebnis

Sollte sich jemand mit mir austauschen wollen, ich bin unter [aschulz@aon.at](mailto:aschulz@aon.at) erreichbar